

Von der Holle und dem Hollerbusch

Von Marlies Steffen

FELDBERG. Eigentlich wollte Stefanie Keller pilgern. Nicht den großen Weg nach Santiago de Compostela, auf dem so viele unterwegs sind. Die gebürtige Schwäbin wollte in einer persönlichen Umbruchssituation vor einigen Jahren ihren Weg durchs Leben lieber in Deutschland finden. Ein Bekannter riet ihr, nach Feldberg zu fahren, weil es dort so schön ist. Die Dinge sind dann etwas anders gelaufen. Mit ihrem Wunsch nach Veränderung geriet Stefanie Keller zuerst an die Feldberger Luzinfähre zu Thomas Voigtländer. Es war der erste schöne Julitag, die Sonne lag über dem Fähranleger, das Wasser schillerte in seinem typischen Grünton. Die Buchen neigten sich sanft im Wind. Kurzum, die Natur hieß sie willkommen.

Stefanie Keller konnte sich dem Reiz des Ortes nicht entziehen. Sie blieb. Blieb am Fähranleger, arbeitete dort über den Sommer mit und genoss das Märchenhafte dieses Ortes. Und fuhr dann wieder ins Schwäbische zurück. Stefanie Keller kam das Jahr darauf wieder und auch das folgende Jahr. Inzwischen ist sie Feldbergerin geworden. Am Fähranleger macht sie immer noch gern Station. Inzwischen auch beruflich. Denn Stefanie Keller verdient ihre Brötchen als Märchenerzählerin. Sie hat eine Ausbildung absolviert, war mit Märchen und Sagen schon in ihrer schwäbischen Heimat unterwegs, bietet nicht nur Wanderrungen, sondern auch Stadtspaziergänge, ein Märchenfrühstück und mehr an. Die 43-jährige ist eigentlich gelernte Bauzeichnerin, hat auch eine Ausbildung als Verlagskauffrau – das alles war aber irgendwann nicht mehr ihres. Dieses selbstbestimmt zu arbeiten, genießt sie seit zwei Jahren und von der Nachfrage nach ihren märchenhaften Ausflügen ist sie manchmal selbst überrascht.

Wenn sie in ihr rotes Kleid schlüpft, den Korb aus Weidenzweigen auf den Rücken buckelt und sich auf den gedrehten Holzstock stützt, verwandelt sie sich augenblicklich in eine andere Person. Irgendwas zwischen Holle und Baba Jaga, der russischen Märchenhexe, sagt sie. Mit der Holle meint Stefanie Keller nicht nur die bekannte Figur aus den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Ursprünglich ist die Holle eine germanische Erd- und Himmelsgöttin, eine weise Frau und Muttergöttin. Sie ist auch die Göttin der Kinder und des ewigen Kreislaufs, sagt Stefanie Keller. Als Himmelskönigin regiert sie über die Elemente, das Wetter, die Jahreszeiten.

Schon die Germanen verbanden Geschichten mit der Holle. Etwa die, dass die Sonne scheint, wenn sie sich ihr Haar kämmt. Hängt Nebel über dem Land, ist sie am Kochen, es regnet, wenn sie ihre Schleier wäscht. Und natürlich fällt Schnee, wenn sie ihre Betten ausschüttelt. Bei ihren Wanderungen durch das Feldberger Land kommt Stefanie Keller spätestens am Holunderstrauch auf die Holle zu sprechen, denn der Strauch wird auch Holler genannt. Er ist der Holle geweiht, genau wie der Apfelbaum, weiß die Märchenfrau. Wer vor einem Holunderstrauch steht, sollte sich zum Zeichen der Achtung vor der Holle verneigen... So ist es auch kein Wunder, dass

Stefanie Keller liebt es, Märchen und Mythen zu erzählen. Darin steckt mehr als bloße Unterhaltung, befindet sie. Und von dem Schäfer vom Hullerbusch, der einen Pakt mit dem Teufel schloss, kann die Märchenfrau auch eine Geschichte berichten.



Stefanie Keller ist zertifizierte Märchenerzählerin. Nachdem sie mehrere Jahre über den Sommer Märchenwanderungen durch die Feldberger Seenlandschaft angeboten hat, ist sie jetzt in der Gemeinde heimisch geworden und will ganzjährig unterwegs sein.

zelte und versank im Schmalen Luzin. „Die Überreste kann man noch heute unweit des Fähranlegers sehen“, sagt Stefanie Keller augenzwinkernd.

Zur Märchenwanderung auf den Hullerbusch gehört selbstverständlich auch die Geschichte vom Teufelsstein. Das ist ein großer Findling, auf dem der Teufel seine Spuren hinterlassen haben soll. Aber sie erzählt bei dem Findling, auf dem man mit Fantasie ein Gesicht erkennen kann, auch noch die Geschichte vom Erzählstein. Der Erzählstein hat früher gesprochen, beschwört Stefanie Keller. Ein Kind kam zu ihm, mit dem sonst keiner sprach. Das wiederum sprach sich herum und immer mehr Leute wollten von dem Erzählstein etwas hören. Bis dieser befand, dass es jetzt an der Zeit sei, dass die Leute selbst erzählen ... Diese Aufforderung gibt Stefanie Keller übrigens auch gern an die Menschen weiter, die sie bei ihren Wanderungen begleiten. Die Kinder bekommen einen Erzählstein geschenkt. „Lege den Stein neben Dein Bett und lausche auf das, was er Dir nachts berichtet. Damit Du es dann weitererzählen kannst“, wünscht sie ihren Begleitern.

Die Besinnung auf die alten Mythen und Märchen hält Stefanie Keller für mehr als für bloße Unterhaltung. „Sie erklären viel über unsere Herkunft, über unsere Geschichte, sie sind ein Stück Heimatgeschichte. Sie helfen uns, mehr zu erfahren über uns“, sagt die Neu-Feldbergerin. Und sie regen an, miteinander zu kommunizieren, sich auszutauschen über eine Welt, die geheimnisvoll klingt und sich doch häufig auch enträteln lässt. Die manchmal böse und widerwärtig, die aber auch mit guten Dingen angefüllt ist.

Ein Junge sei vor Jahren nach einer Wanderung immer wieder zu dem Erzählstein gegangen, um zu hören, was er ihm vielleicht doch noch zu sagen hat, erinnert die Märchenfrau. Auch die meisten Erwachsenen würden beeindruckt lauschen. Es geht bei Weitem auch nicht nur um kindgerechte Märchen. Stefanie Keller weiß ihre Zuhörer auch mit amourösen Märchen zu erfreuen, sie kann Geschichten über die Wintersonnenwende und über die Rauhnächte am Ende eines Jahres erzählen. Sie möchte ihre Wanderungen auch gern außerhalb von Feldberg anbieten und ist derzeit dabei, ein entsprechendes Netzwerk zu knüpfen.

Ein Lieblingsmärchen besitzt sie übrigens nicht. Schaut sie auf ihr Leben, hat sie lange das Märchen vom Aschenputtel beschäftigt – immer mehr für die anderen da zu sein, anstatt sich zu wünschen, auch einmal an sich selbst zu denken.

Und ihr ganz privates Märchen hat sie im vergangenen Jahr auch erlebt. Denn bei einer Fahrt mit der Luzinfähre hat sie ihren jetzigen Lebensgefährten kennengelernt. Exakt an jenem Ort, der sie bei ihrer ersten Begegnung mit Feldberg so zauberhaft erschien. Ob beide nun gemeinsam glücklich und zufrieden leben bis an ihr Ende – so wie es im Märchen oft heißt – wird die Realität zeigen.

Wer mit Stefanie Keller auf den Spuren von Märchen und Sagen wandern möchte, kann dies jeweils donnerstags tun. Treff ist um 16 Uhr am Fähranleger am Schmalen Luzin.

Kontakt zur Autorin
m.steffen@nordkurier.de

die Wanderungen von Stefanie Keller häufig zum Hullerbusch führen. Jener Halbinsel auf der anderen Seite des Fähranlegers am Schmalen Luzin, dem offenbar der Hollerbusch seinen Namen gegeben hat, wie sie ihren Zuhörern berichtet.

Zuerst erzählt sie aber immer die Sage vom Teufelsbruch. Nach dieser hat der Schäfer vom Hullerbusch in trunkenem Zustand die Seele seiner Frau an den Teufel verwettet, damit dieser ihm eine Brücke über den Schmalen Luzin errichtet. Weil der Schäfer

nicht zu Fuß auf der Feldberger Landseite über Carwitz nach Hause gehen wollte. Später hat der Schäfer ein schlechtes Gewissen und es gelang ihm mithilfe seiner Frau, den Handel rückgängig zu machen. Die vom Teufel gemachte Brücke zerfiel in Tausende Ein-